

## Was man sich in Paris erzählt

Am Schalter eines Postamts, links der Seine, saß eine reizende kleine Beamtin. Fredou sah sie, als er ein Telegramm aufgab, und verliebte sich auf den ersten Blick. Täglich kam er aufs Postamt und reichte Telegramme in den Schalter, an Leute, die er kannte, und an Leute, die er nicht kannte und deren Namen und Wohnung er dem Adreßbuch verdankte: Es fiel ihm nun mal kein andres Mittel ein, um — schüchtern wie er war — zu seiner Schönen zu gelangen.

„Wieviel bin ich schuldig?“ fragte er dann schmachmend.

Und sie antwortete, je nachdem: „Achtzehn Sous“ oder „Zweiundzwanzig Sous“ oder auch nur „Zehn Sous“.

Fredou zahlte, sah die junge Dame sehnsuchtsvoll an und ging.

Sie nahm das Geld in Empfang und schien sich über die zarten Gefühle ihres Verehrers keine Gedanken zu machen.

Eines Tages endlich faßte Fredou sich ein Herz, schrieb auf das Formular: „Ich liebe Sie!“ kein Wörtchen mehr und keins weniger und schob das Telegramm herzklopfend in den Schalter.

Und in Verwirrung und aus Gewohnheit fragte er: „Wieviel bin ich schuldig?“ . . .

Und sie antwortete sachlich: „Fünf- undzwanzig Franken.“ . . .

★

Gnädige Frau, Sie wissen, daß Jean Richepin, der berühmte Dichter der „Chanson des Gueux“ war? Und daß er bis in seine letzten Tage die jungen Herren von Paris zu Neid und Staunen hinriß? Und daß er darauf sehr stolz war?

Nun — so werden Sie verstehen, wie indigniert er war, als eines Tages eine wenig taktvolle Dame, die in der Zeitung gelesen hatte, daß eins der hervorragendsten Mitglieder der Académie française sich einer Operation bei Vo-

(Fortsetzung auf Seite 1250)



Oh,  
meine armen Füße!

Ich nehme doch wieder  
**DIALON-PUDER**

Filmschauspielerin Ilse Bachmann